



ARBEITGEBER MICHAEL DIETSCHI UND SEIN ÄLTESTER MITARBEITER HABEN GUT LACHEN. DIE UMSCHULUNG WIRD ZUR WIN-WIN-SITUATION FÜR ALLE.

>>

## JÜRIG ANDRES, 56 DER ZULETZT LACHT

**WER ZULETZT LACHT, LACHT AM BESTEN. DAS BONMOT BRINGT JÜRIG ANDRES' GESCHICHTE AUF DEN PUNKT. DER GELERNE ELEKTROMONTEUR IST EINEN WEITEN UND BESCHWERLICHEN WEG GEGANGEN, BIS ER WIEDER ZUVERSICHT UND EINEN NEUEN ZUGANG INS BERUFSLEBEN FINDET.**

**KNAPP 1½ JAHRE KANN DER HANDWERKER KRANKHEITSBEDINGT NICHT SEINER TÄTIGKEIT NACHGEHEN. EINE KAPUTTE KNIESCHIEBE, CHRONISCHE ARTHRITIS UND MORBUS CROHN SETZEN SEINER BERUFSLAUFBAHN MIT ANFANG 50 EIN JÄHES ENDE. DAS DACHTEN VIELE, ER AUCH. ABER ES KOMMT ANDERS, ES KOMMT GUT.**

Elektro- und Servicemonteur ist ein Knochenjob. Buchstäblich. Auf harten Böden knien, sich in alle Richtungen verrenken, schwere Wasch- und andere Haushaltsmaschinen schleppen, schieben, anheben und ausbauen geht an die Substanz. Und die ist beim nicht mehr ganz jungen Semester Jürg Andres nicht mehr so elastisch wie auch schon. Wie damals, als er noch aktiv Fussball spielte. Schmerzen und Unwohlsein, Verschleiss und körperliche Einschränkungen nehmen mit den Jahren zu, aber die Arbeit und der Krampf nicht ab. Und plötzlich ist es zu spät, plötzlich geht nichts mehr. Nur noch operieren und pausieren. Wochenlang, monatelang.

### **Schlechte Zeiten, schlechte Aussichten**

Diese Zeit ist für die beiden Geschäftsinhaber Michael Dietschi und Christian Borner sowie deren Mitarbeiter «nicht sehr einfach». Für die Firma, «weil man nicht planen kann, finanzielle Einbusen erleidet und keine Ahnung hat, wohin diese Krankengeschichte führt». Für den gesundheitlich Angeschlagenen, weil die Situation ihm «Angst macht», weil er sich elend fühlt, wertlos, ratlos, perspektivenlos. Zwar stehen die Geschäftsinhaber der Oensinger Dietschi Borner AG voll und ganz hinter ihrem langjährigen Angestellten, wollen ihn nach zehn Jahren auf keinen Fall aufgeben oder verlieren, und auch die Arbeitskollegen, alle jünger als Andres, halten ihrem «Oldtimer-Kumpel»

die Stange, respektieren seine Ausfälle. Aber einen Plan, einen Ausweg aus der Misere hat niemand. Die IV mit ihren Angeboten und Leistungen kommt keinem in den Sinn. Bis die Krankentaggeldversicherung genug hat und auf den Tisch haut. Sie verlangt eine Lösung, schlägt die Anmeldung bei der IV vor.

### **Wo ein Wille ist, ...**

Sowohl die Geschäftsinhaber als auch Jürg Andres haben lediglich eine vage und teilweise gar falsche Vorstellung von möglichen Hilfestellungen durch die IV. «Ich bin erschrocken, als auch mein Hausarzt mir die IV-Anmeldung vorschlug. Ich wollte Arbeit, keine Rente», erinnert sich Andres. Er zeigt den Willen, zu kämpfen und nicht klein beizugeben. Dank diesem Willen und einer guten Zusammenarbeit zeichnen sich Lösungen ab. Das bestätigt auch Dogan Diktas, der Eingliederungsfachmann der IV-Stelle Solothurn: «Es ist verblüffend, wie Versicherte trotz des Gefühls der Aussichtslosigkeit mit der Zeit über sich hinauswachsen und am Schluss eine passende berufliche Lösung finden.»

### **... ist auch ein Weg**

Genauso funktioniert Jürg Andres, der versierte Handwerker, der Kämpfer und «Chrupfer», der sich stets ohne Rücksicht auf Verluste ins Zeug gelegt hat. Sein Chef schätzt – und braucht ihn: «Jürg



**DOGAN DIKTAS**  
**IV-EINGLIEDERUNGSFACHMANN**

**«ES IST VERBLÜFFEND, WIE VERSICHERTE TROTZ DES GEFÜHLS DER AUSSICHTSLOSIGKEIT MIT DER ZEIT ÜBER SICH HIN-AUSWACHSEN.»**

ist Teil unseres Teams, da ist es klar, dass man das Menschenmögliche macht und eine Lösung sucht.» Gesagt, getan, «komme, was wolle». Gemeinsam mit der IV entwickeln die Geschäftsinhaber und Jürg Andres ein Konzept für eine berufliche Zukunft und eine Win-win-Situation für alle Beteiligten. Der Plan heisst: Weiterbildung und Umplatzierung.

**Andere Bütz, neue Verantwortung**

Heute arbeitet und wirkt Jürg Andres im Innendienst als Teamleiter. Er ist verantwortlich für Verkauf, Lager und Showroom der Elektro-Haushaltgeräte. Er nimmt Bestellungen auf, erstellt Offerten, macht Kundenbesuche, führt und begleitet Mitarbeitende. Kurz, er erledigt die Aufgaben eines Chefmonteurs. Fragt man, ob ihm im Vergleich zu früher denn nichts fehle, hat er eine wenig überraschende Antwort: «Manchmal vermisse ich den Schraubenzieher, die Eins-zu-eins-Bütz.»

**Zurück? Kein Thema.**

Andres wäre nicht er selbst, würde er nicht ab und zu dennoch selbst Hand anlegen. Mit sicherem Griff installiert er dann eine Steckdose, wechselt eine Sicherung, repariert dies und das. Er kann's noch – und er kann weit mehr als früher. Heute ist der Praktiker auch versierte Führungskraft. Als Vorgesetzter unterstützt er die jüngeren Kollegen, gibt sein Wissen weiter. Sie schätzen und akzeptieren ihn. Auch, weil er demnächst das Teamleiter-Diplom in der Tasche hat.